



Natalie Ende und Lisa Neuhaus

Geschichtenzeit am Sonntag – 13. November 2022

Ein Vorschlag für Zuhause – gemeinsam mit Kindern

Die Geschichtenzeit am Sonntag stellt einen Bibeltext in den Mittelpunkt, der zum Kirchenjahr passt. Manchmal als Nacherzählung einer Bibelgeschichte und manchmal als erdachten Geschichten zu solchen Texten in der Bibel, die keine Erzählungen sind (zum Beispiel Psalmen, andere Lieder oder einzelne Verse). Immer wird die Geschichte so erzählt, dass sie für Erwachsene und Kinder ist.

Dranbleiben

Sonntag, 13. November 2022, Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr, Lukas 18,1-8

Vorbereitung

- Geschichte üben
- Geschichtenplatz vorbereiten

Hinführung

Es gibt vieles in der Welt, das wir ungerecht finden. Ganz in unserer Nähe und weiter weg. Das ist schwer auszuhalten. Wir wollen so gerne etwas gegen das Unrecht tun. Und manchmal wünschen wir uns, dass Gott*Ewige einfach überall Recht schafft. Oder kann Gott*Ewige das gar nicht? Das wissen wir nicht, aber wir können Gott*Ewige darum bitten. Beim Beten vertrauen wir darauf, dass Gott*Ewige das Unrecht nicht will und dem Bösen etwas entgegensetzen kann. Vielleicht braucht Gott*Ewige es, dass wir nicht müde werden und immer weiter beten. Auch wenn wir gerade nicht sehen, was sich verändert. Davon erzählt die Geschichte heute.

Geschichte

In einer Stadt lebt ein Richter. Zu ihm kommen Menschen, denen Unrecht geschehen ist. Sie wollen, dass er ihnen hilft und ihnen Recht verschafft. Er sitzt jeden Tag zwei Stunden im Stadttor. Und alle können dort mit ihm sprechen.

Ein Mann kommt zu ihm und sagt: „Richter, Richter, hör, was mir passiert ist. Ich hatte diesen Sommer sowieso nur eine kleine Ernte. Damit kann ich meine vier Kinder kaum satt machen. Jetzt hat der Grundbesitzer, dem mein kleiner Acker gehört, mir die ganze Ernte abgenommen. Ihm steht aber nur ein Fünftel zu. Wovon sollen wir jetzt leben? Du musst mir helfen.“

„Stell dich nicht so an, guter Mann“, schimpft der Richter: „Um so eine Kleinigkeit kümmere ich mich nicht! Sieh zu, wie du selber zurechtkommst.“

So geht es vielen, die diesen Richter um Hilfe bitten. Er hat einen ganz schlechten Ruf in der Stadt. Die Leute sagen:

„Diesem Richter sind die Gebote von Gott*Ewige egal.“

„Er hat überhaupt kein Verständnis für die armen Menschen.“

„Mitgefühl kennt er auch nicht. Er ist so hartherzig.“

„Er kennt kein Erbarmen.“

„Er hört nicht einmal richtig zu.“

Die meisten Menschen in der Stadt gehen schon gar nicht mehr zu diesem Richter. Sie ertragen das Unrecht und geben auf. Viele kommen in große Not und sehen keinen Ausweg. Sie versuchen sich wenigstens untereinander zu helfen. Aber es ist schwer auszuhalten, dass ein Richter nicht zum Recht verhilft und dass viele, die Unrecht tun, davonkommen.

In der Stadt lebt auch eine Witwe. Ihr Mann ist bald nach der Hochzeit gestorben. Sie hat keine Kinder. Sie und ihr Mann haben zusammen ein kleines Haus bewohnt. Dort wohnt sie jetzt allein. Doch der Bruder ihres Mannes will ihr das Haus wegnehmen. Jeden Tag steht er vor ihrer Tür und sagt: „Wann gehst du endlich.“

Sie sagt zu ihm: „Das Haus gehört jetzt mir. Es ist mein Recht hier zu wohnen.“

Aber er kommt weiter jeden Tag. Sie hat große Angst vor ihm. Deshalb beschließt sie, ihren Fall dem Richter vorzutragen: „Richter, ich komme, weil ich deine Hilfe brauche. Verschaffe mit Recht gegen meinen Schwager.“

Der Richter winkt ab: „Belästige mich nicht. Sieh zu, wie du zurechtkommst.“

Die Witwe geht bedrückt nach Hause. Was soll sie jetzt machen? Wer kann ihr helfen?

Die ganze Nacht kann sie nicht schlafen. Sie sieht keinen Ausweg und fürchtet schon den Morgen, wenn ihr Schwager wieder vor der Tür steht. Er wird sie bald vor die Tür setzen und dann hat sie kein Zuhause mehr. Sie kann doch nicht auf der Straße schlafen.

Als die Sonne aufgeht, ist sie auf einmal richtig wütend.

„Das kann doch nicht sein, dass der Richter mir nicht hilft“, denkt sie: „Dafür ist er da.“

Noch bevor der Schwager wieder kommt, steht sie vor dem Richter:

„Richter, ich komme, weil ich deine Hilfe brauche. Verschaffe mit Recht gegen meinen Schwager.“

Der Richter winkt ab: „Belästige mich nicht. Sieh zu, wie du zurechtkommst.“

So geht das viele Tage.

„Richter, ich komme, weil ich deine Hilfe brauche. Verschaffe mit Recht gegen meinen Schwager.“

Der Richter winkt ab: „Belästige mich nicht. Sieh zu, wie du zurechtkommst.“

Jeden Morgen steht sie vor dem Richter. Und immer wenn ihr Schwager vor ihrer Tür steht, sagt sie: „Es ist mein Recht hier zu wohnen. Du wirst sehen, der Richter wird mir Recht geben.“

Nach vielen Tagen reicht es dem Richter. In der Nacht denkt er: „Diese Witwe wird morgen wieder vor mir stehen. Sie gibt wohl nie auf. Das nervt. Und wer weiß, was sie noch alles probiert. Ich werde ihr zu ihrem Recht verhelfen, dann bin ich sie los.“

Jesus hört auf zu erzählen. Seine Freunde und Freundinnen sehen ihn verwundert an.

Johannes fragt: „Wozu erzählst du uns diese Geschichte vom Richter und der Witwe, Jesus?“

Jesus sagt: „Ihr habt mich nach dem Beten gefragt. Ich will euch einen Vergleich geben:

Macht es wie diese Witwe. Werdet nicht müde, Gott*Ewige um Hilfe zu bitten. Gebt niemals auf. Und ich will euch noch einen Vergleich geben: Selbst dieser ungerechte Richter lässt sich erweichen. Da wird doch Gott*Ewige erst recht hören, wenn wir bitten und immer weiter beten und nicht aufgeben.“

„Meinst du, dass wir auf jeden Fall bei Gott*Ewige Gehör finden?“ fragt Johannes weiter.

„Auf jeden Fall. Aber was meint ihr? Wird Gott*Ewige denn Gehör unter den Menschen finden?“

Nach der Geschichte

- „Gott*Ewige, hab du Erbarmen.“ Das ist ein ganz einfaches Gebet, das wir immer wieder beten können. Damit bitten wir um Hilfe – für andere und für uns selber. Wir müssen gar nicht viele Worte machen und sagen, wie diese Hilfe aussehen könnte. Das wissen wir ja oft gar nicht. Im Gottesdienst wird oft „Kyrie eleison“ gesungen. Das heißt auf Griechisch: Gott hab Erbarmen. In unserem Gesangbuch gibt es ein Kyrie-Lied, das die Menschen in der Ukraine in ihrem Gottesdienst singen. Hier könnt ihr es in einfacher Form [anhören](#). EG 178.9

Copyright-Hinweise

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an Nora Krieger, Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.